

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Nichtamtlicher Teil.

Das Jubiläum des Kaisers und des Papstes.

Kardinal Fürsterzbischof von Prag Leo Freiherr v. Skrbensky hat einen Hirtenbrief erlassen, der das 60jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers und das 50jährige Priesterjubiläum Sr. Heiligkeit des Papstes zum Gegenstande hat. In der Einleitung des Hirtenbriefes wird darauf hingewiesen, daß die göttliche Vorsehung im heurigen Jahre der großen Völkervereinigung zweifachen Anlaß zu dankbarer Jubelfreude gewährt. Seine Heiligkeit Papst Pius X. feiert am 18. September d. J. sein 50jähriges Priesterjubiläum, Seine Majestät der Kaiser am 2. Dezember das 60jährige Herrscherjubiläum. Der Hirtenbrief bespricht sodann den Lebenslauf des Papstes und fordert die Gläubigen auf, den Gedenktag der vor 50 Jahren erfolgten heiligen Priesterweihe des Papstes würdig und festlich zu begehen. Das Kaiserjubiläum berührend, heißt es in dem Hirtenbriefe:

Unsere Freude wird noch vermehrt und erhöht durch ein anderes Fest, durch das 60jährige Regierungsjubiläum Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Franz Josef I., welches am 2. Dezember d. J. begangen werden wird. Es ist ein großes Familienfest, dem wir entgegengehen. Denn so erhaben auch der Thron ist, den unser Landesherr einnimmt, so hehr auch die Würde, die ihn schmückt, der schönste Name, der ihn ziert, ist doch der unseres gütigen Landesvaters, zu dem die zahlreichen, nach Stamm und Sprache so verschiedenen Völker seines weiten, mächtigen Reiches mit gleicher Liebe, mit gemeinsamer Ehrfurcht aufblicken.

Sechzig Jahre Regentenleben, Regentenarbeit, Regenten Sorgen!

Wer ermißt all die Mühen, die Kümmernisse, die Opfer, welche jene 60 Jahre in sich bergen!

Und in dieser langen Zeit war Kaiser und König Franz Josef nicht allein der Hort aller sei-

ner Völker, er war ihnen zugleich ein Beispiel christlicher Tugenden. Woher schöpfte er wohl die Kraft zur Erfüllung seiner schweren Pflichten? Es war vor allem sein tieffrommer Sinn, der ihm Stärke und Mut gebracht hat. Ein erhabenes Vorbild christlicher Frömmigkeit, leuchtet unser Landesherr seinen Völkern voran, in treuer Betätigung seines katholischen Glaubens, seiner stets bewährten Anhänglichkeit an die heilige Kirche.

Der fromme Sinn unseres geliebten Kaisers war es auch, der ihn dazu befähigte, so viele Leiden und Widerwärtigkeiten zu tragen und uns allen ein Beispiel heldenmütiger, echt christlicher Geduld und Ergebung zu bieten. Ach, nicht alle Zeit leuchtete ja die Sonne des Glückes über unserem erhabenen Jubilar auf dem Kaiserthron. Tage schwersten Leides, schmerzvollster Heimtuchungen blieben ihm nicht erspart, aber in guten wie in bösen Tagen stand er vor uns als ein Vorbild unentwegten Gottesvertrauens, heldenhafter Ausdauer und christlicher Ergebung.

Neben diesen Tugenden prangen im Kranze der Vorzüge unseres Monarchen seine wahrhaft väterliche Milde und Güte. Dem herrlichen Vorzuge des christlichen Fürsten, Guld und Gnade zu erweisen, langmütig zu vergeben, großmütig zu vergessen, opferwilligste Selbstverleugnung zu üben zum Wohle des gesamten Vaterlandes, begegnen wir immer wieder in den langen, schweren Jahren dieser väterlichen Regierung. O würde doch dieses erhabene, von oberster Stelle gegebene Beispiel auch jederzeit nachgeahmt werden, dann würde bald Friede und Eintracht einkehren in unser geliebtes Vaterland!

Wie könnten wir aber unter den Regententugenden unseres Kaisers seiner Wohltätigkeit und Freigebigkeit vergessen! Gott der Allwissende allein weiß es, wie viel Armut und Not das gütige Herz, die freigebige Hand unseres Landesvaters gelindert, wie er stets bereit ist, geistiges und leibliches Elend in der großmütigsten Weise zu lindern, in den verschiedensten Anliegen und Bedürfnissen unermüdetlich hilfreich beizustehen.

hen. Trotzdem wechselte seine Verlobte hie und da einen Schein. Einige behielt sie aber doch zurück, in der Vermutung, daß so freigebige Verehrer kurz von Gedächtnis und veränderlich seien. Sie hatte sich auch nicht geirrt. Ein anderes Mädchen gewann die einträgliche Liebe des braven Mannes und er wünschte frei zu sein. Daraus verklagte ihn die bezaubernde Schauspielerin wegen Verletzung des Heiratsversprechens. Seine wertvollen, bei Gericht vorgelegten Briefe galten als vollgültige Beweise, und das Resultat war, daß er noch ein nettes Sümmchen als Neugeld nachzahlen mußte.

Ein anderer Gentleman war nicht ganz so freigebig. Er schrieb seine Liebesbriefe auf Fünfspundnoten. Eine solche ging aus Versehen an den Geschäftsführer eines großen Wollwarenhauses, während sie für die Braut des Absenders bestimmt war. Der etwas nervöse Herr hatte in der Eile die beiden Kuverts verwechselt und seiner Dame einen großen Bogen voller Zahlen und Wollstoffmuster gesandt, aus denen sie gar nicht klug wurde. Sie erkannte jedoch die Handschrift des Kuverts, sandte die Offerte wieder an ihn zurück und betrachtete den ganzen Zwischenfall als einen Irrtum ihres Bräutigams. Der Geschäftsführer des Wollwarenhauses kannte die Handschrift auf dem die Banknote umschließenden Kuvert aber nicht und wußte nicht, an wen er sie zurücksenden sollte. Der Liebesbrief enthielt die Anrede „Teuerstes Lieb!“ und war mit „Rex“ unterzeichnet, also von der Adresse des Absenders keine Spur. Es wurde die Fünfspundnote einstweilen ad acta gelegt. Als

Ist nicht auch sein edler Willensentschluß, auf alle Festlichkeiten anläßlich seines 60jährigen Regierungsjubiläums zu verzichten, und sein sehnsüchtiger Wunsch, das selbe einzig und allein durch Werke der Nächstenliebe und Barmherzigkeit gefeiert zu sehen, ein neuer Beweis seiner großmütigen Milde?

So steht Franz Josef I., der Jubelkaiser, vor uns als ein wahrer Vater seiner Untertanen, als der beste Hort der Einheit seiner Völker, als das erhabene Vorbild wahrer Frömmigkeit, heldenhafter Ausdauer und Pflichttreue, als leuchtendes Beispiel von Milde und Selbstverleugnung, als Tröster und Helfer der Notleidenden und Betrübten.

Voll Dank gegen Gott, der uns einen solchen Kaiser gegeben hat, wollen wir inbrünstig und vertrauensvoll beten, daß Gott der Herr den Lebensabend unseres gnädigsten Landesherrn bis an die äußerste Grenze menschlichen Daseins verlängern und mit seinen reichlichsten Segnungen und Tröstungen verschönern wolle.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. März.

Der kroatische Landtag wurde am 14. d. M. unter heftigen Lärmzügen auf unbestimmte Zeit vertagt.

Zu einem Mitarbeiter der „Reichspost“ jagte ein in Wien weilender serbischer Staatsmann: Was den neuesten englischen Vorschlag behufs der Ernennung eines Gouverneurs für Mazedonien anbelangt, so kann sich Serbien dafür nicht erwärmen, denn bevor eine Autonomie Mazedoniens geschaffen wird, muß vor allem die Abgrenzung der Nationalterritorien in Mazedonien vorgenommen werden; der Status quo auf dem Balkan kann nur mit vorläufiger Erhaltung der türkischen Oberherrschaft in Mazedonien erhalten werden, und es wäre am besten, am kürzesten Programm Österreich-Ungarns und Rußlands nicht zu rütteln. — Die „Österreichische

Rex keine Empfangsbcheinigung von seiner Braut erhielt, übergab er die Sache mit Stillschweigen. Es war ihm peinlich, seine Braut erst speziell an seine Freigebigkeit erinnern zu müssen. Die Sache wurde nun dadurch noch verwickelter, daß seine Braut bei Rücksendung der Stoffliste kein Wort der Erklärung beigefügt hatte. Zufällig steckte sie gerade, als der Brief eintraf, bis an die Ellenbogen im Seifenschaum; ihr Bruder schrieb für sie die Adresse und dessen Handschrift war ihrem Verlobten fremd. Beleidigt über sein Schweigen, hielt sich die junge Dame stolz zurück, woraus eine Entfremdung entstand, die aber nur einen Monat währte. Die Sache klärte sich erst auf, als Rex bei dem Wollwarenhändler vorsprach und sich eine Aufklärung über die Rücksendung seiner Offerte erbat. Er zog sie aus der Tasche und wies sie vor mit dem Bemerkten, daß er nicht einmal ein Begleitschreiben erhalten. Und er bekam die Antwort, die Liste wäre überhaupt nicht angekommen und die Schrift auf dem Umschlage rühre von keinem Angestellten der Firma her. Sonderbarerweise sei aber an dem Morgen, an dem die Liste ankommen sollte, ein ganz merkwürdiger Geschäftsbrief eingetroffen, und der Prokurist wies den Fünfspund-Liebesbrief vor. Hocherfreut nahm der junge Mann ihn in Empfang. Noch an demselben Abend schloß er seine Braut in die Arme, herzte und küßte sie und bat taufendmal um Verzeihung. Jetzt hängt die auf Abwege geratene Banknote in einem silbernen Rahmen in dem gemütlichen Wohnzimmer des jungen Paares.

Feuilleton.

Banknoten als Liebesbriefe.

Man weiß, daß vielen Freiern ein Paket Banknoten ebenso wertvoll erscheint wie ein Liebesbrief — oder wertvoller noch wertvoller — und es ist sicher, daß Wertpapiere schon häufig die Stelle der sonst zwischen Verlobten üblichen Liebesbriefe vertreten haben. Daß aber Banknoten tatsächlich als Billets doux gedient haben, ist doch nur selten vorgekommen. In einigen amüsanten Fällen haben sie aber tatsächlich diese Rolle gespielt. Doch zeigte es sich, daß derartige Liebesbriefe unter Umständen auch geeignet sind, Liebende voneinander zu trennen. Und das ist die Moral der Geschichte.

Ein reicher Mann aus Philadelphia verliebte sich in eine hübsche Schauspielerin, verlobte sich mit ihr und schrieb ihr dann täglich glühende Liebesbriefe, obwohl ihn nur eine Entfremdung von einer Viertelmeile von ihr trennte. Ab und zu waren seine Huldigungen von außergewöhnlicher Form, nämlich mit Bleistift auf Fünfspundnoten (200 Mark) geschrieben. Natürlich radierte die schöne Empfängerin die Liebesworte ab und gab schnell das Geld aus. Das gefiel aber ihrem Liebhaber gar nicht; er wünschte, sie solle die Scheine als Aufzeichnungen seiner unwandelbaren Liebe aufbewahren. Infolgedessen schrieb er die nächsten Episteln mit echt schwarzer Tinte, die sich, ohne das kostbare Papier zu beschädigen, nicht entfernen lie-

Volkszeitung" bemerkt zu der Aktion Englands in der Balkanfrage, daß je mehr Einzelheiten über den den Mächten unterbreiteten Vorschlag bezüglich der Ernennung eines Generalgouverneurs für Mazedonien bekannt werden, desto schärfer ihr umwälzender Charakter zutage trete. Man mutet dem Sultan zu, in eine Lösung der mazedonischen Frage zu willigen, die gleichbedeutend mit dem Verluste einer ausgedehnten Provinz wäre. Der englische Vorschlag muß den revolutionären Elementen wie eine Heilsbotschaft klingen. — Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“, anknüpfend an den Vorschlag Großbritanniens, betreffend einen Generalgouverneur für Mazedonien, besagt: Es ist nicht zu erwarten, daß irgend eine der beteiligten Großmächte sich von vorneherein auf den Standpunkt stellen wird, den englischen Vorschlag, der für die ruhige Fortentwicklung der Dinge in Mazedonien jedenfalls erwägenswert ist, abzuweisen. Es liegt unseres Erachtens, wenn die zu erwartenden Erörterungen zwischen den Kabinetten Meinungsverschiedenheiten ergeben sollten, keine Veranlassung vor, an dem grundsätzlichen Zusammengehen der Mächte auch in der Zukunft Zweifel zu hegen. Man braucht auch hinter dem englischen Vorschlag keine Sonderabsichten der britischen Politik zu wittern. Angesichts der früheren Äußerungen der englischen Regierung ist es offenbar, daß diese bei ihrem Vorschlag mit offenen Karten spielte und niemand eine besondere Überraschung bereite.

Der Beschluß des türkischen Ministerrats, betreffend die Erstreckung der Mandate der mazedonischen Reformorgane, ist vom Sultan sanktioniert worden. Die verlängerten Mandate laufen am 13. Juli 1914 ab, gelten also für weitere sechs Jahre. Der Traktat erstreckt sich auf den Generalinspektor Hilmi Pascha, die zwei Zivilagenten, die Mitglieder der internationalen Finanzkommission, auf den inzwischen verstorbenen Degiorgis Pascha und die anderen europäischen Gendarmerie-Offiziere.

Zu der in der ersten Hälfte des Mai stattfindenden Reise des Präsidenten Fallières nach England wird aus London geschrieben, daß die Einladung zu diesem Besuche seitens des Königs Edward während des vorletzten Aufenthalts desselben in Paris ergangen ist. Präsident Fallières wird von einer Flottenabteilung vor Dover begrüßt und vom König beim Eintreffen in der englischen Hauptstadt empfangen werden. Die Eröffnung der englisch-französischen Ausstellung wird sich infolge des Besuches des Präsidenten zu einer glänzenden Zeremonie gestalten.

Nach in London eingetroffenen Nachrichten hegt die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika die Absicht, in Zukunft gleich den anderen Mächten ein Kriegsschiff zu dauerndem Aufenthalt nach dem Bosphorus zu entsenden. Von dem Rechte, ein solches Fahrzeug

Ein anderer Liebesroman fand gerade durch einen Liebesbrief, der auf eine Banknote geschrieben war, sein Ende. Der freigebige Herr gab einen Band Gedichte heraus. Jedenfalls war er kein Schriftsteller von Beruf, sonst hätte er seine Banknoten vielleicht zweckmäßiger angewandt. Ein Exemplar seiner Gedichtsammlung schenkte er seiner Braut und steckte die gekniffte Note geheimnisvoll zwischen zwei Blätter des unaufgeschrittenen Buches, so daß sie wie in einem Kuvert steckte. Die junge Dame war nicht empfänglich für Gedichte, doch glaubte der Autor, sie würde ihm wenigstens die Ehre antun, sein Werk zu durchblättern. Ob dies wirklich geschah, wollte er an der Banknote erkennen. Der Dichter machte eine Reise ins Ausland und kehrte erst nach einem halben Jahr zurück. Im Salon erwartete er das Erscheinen seiner Braut und prüfte den bewußten Band und er fand, daß kein einziges Blatt aufgeschritten war. Da er genau wußte, wo die Banknote steckte, zog er sie oben heraus, steckte sie in sein Portemonnaie und stellte das Buch wieder auf das Bücherbrett. Hierauf schrieb er ein paar Worte auf seine Karte und ging ruhig fort.

Zwei Tage später erhielt die erstaunte Dame einen Brief, in dem er ihr seine Entdeckung und Enttäuschung genau beschrieb. Er verließ eilig die Stadt, schiffte sich in Liverpool nach Amerika ein und ließ nichts mehr von sich hören. Das „verlassene Mädchen" grämte sich ein wenig, fand jedoch später Ersatz in einem nicht poetischen Herrn, mit dem sie sich verheiratete, und der es vorzog, seine Banknoten nicht auf dem Wege der Lyrik in die Hände seiner Angebeteten gelangen zu lassen.

vor Konstantinopel zu stationieren, machte bisher Amerika infolge des Grundsatzes, sich von „europäischen Verwicklungen" fernzuhalten, keinen Gebrauch. In der Praxis ist man aber bekanntlich in Washington schon lange von diesem Prinzip abgekommen und amerikanische Flottenabteilungen sind wiederholt im Mittelmeer erschienen.

Tagesneuigkeiten.

— (Durch die Frühlingskuren) sollen nach dem Volksglauben die während des Winters entstandenen Blutstauungen beseitigt und so Krankheiten während ihrer Entwicklung unterdrückt werden. Man benützt frische Pflanzen, die reich an Kali, Natron und Bitterstoffen sind, also Löwenzahn, Schafgarbe, Zichorie. Diese Kräuter werden ausgepreßt, der Saft wird entweder rein oder mit Milch gemischt als Arznei eingenommen. Durchschnittlich sollen täglich 75 Gramm Kräutersaft getrunken werden. Die Kur ist mindestens einen Monat lang durchzuführen. In dieser Zeit ist für hinreichende Bewegung im Freien Sorge zu tragen. Man genieße im ganzen mehr Pflanzenspeisen als Fleisch, damit der Körper mehr Reigung behält, die Bestandteile des Kräutersaftes sich anzueignen. Freilich wird der Kranke anfangs etwas mager; aber man findet oft, daß der Körper dann desto stärker genährt wird.

— (Die illustrierte Hand.) Das Tätowieren gewinnt immer mehr an Beliebtheit, hauptsächlich in England. Aber bisher galt es nur für fein, die tätowierten Malereien auf beliebigen Körperstellen anzubringen und der Sportsmann schmückte seinen kraftgeschwollenen Biceps mit einer „Club", dem Golfschläger, und der Don Juan trug das Bild seiner Auserwählten in die Brust gegraben. Heute aber werden Tätowierungen hauptsächlich an der Hand angebracht und die junge Engländerin läßt sich ihr zartes Handgelenk mit einem Gemälde schmücken oder gar am Grunde des Ringfingers, ringförmig angeordnet, die Anfangsbuchstaben ihres Gatten und das Datum der Hochzeit eingravieren, so daß ein Ring geschaffen ist, der schwerer zu entfernen ist als der metallene.

— (Die neue Granate.) Kommandant Jan Ariege erzählt die folgende Anekdote aus dem Burenkriege, die er von einem englischen Offizier gehört hat: „Eines Tages fesselten die Engländer zehn Ziegen, um die Wirkung einer neuen Granate zu erproben. Sie feuerten also etwa zwanzig Schüsse auf sie ab und gingen dann hin, um nachzusehen, wie viele übrig geblieben waren. Sie fanden, daß es elf waren — eine war inzwischen geboren worden."

— (Russische Heiratsmärkte.) In Rußland existieren bekanntlich noch zahlreiche Heiratsmärkte. So versammeln sich in Klin immer am 6. Jänner die einheimischen und aus der Umgebung zusammenströmenden jungen Leute auf dem Marktplatz. Die heiratsfähigen Mädchen trennen sich dann von den Burschen und stellen sich in der Straße, die zur Kirche führt, auf. Für viele Mütter ist dieser Markt die einzige Gelegenheit, ihre Töchter mit jungen Männern bekanntzumachen. Wer gefällt, wird vom Bewerber gleich nach Name, Wohnort befragt. Langsam

Bei uns in Amerika.

Von Käte van Deeler.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau von Wodeten schalt sich zwar selbst, daß sie dem armen, kleinen Ding, das von Natur und Schicksal schon so wie so vernachlässigt und benachteiligt war, auch noch ein so häßliches Amt auferlegen wollte, und gelobte sich, alles, was Suschen sonst zu leiden haben sollte, durch verdoppelte Güte und ein paar sehr hübsche Toiletten wieder auszuweihen. Aber sie war doch innerlich im Verdanken an die Möglichkeit, die Kleine als Blitzableiter zu benutzen, sehr beruhigt, und die anfänglich mit so wenig Freude begrüßte Dritte wurde in Anbetracht der kampfeslustigen beiden Ersten nun von ihr mit Sehnsucht und mit den schönsten Hoffnungen erwartet.

Aber ehe Suschen in die für sie reservierten Ehrenstellen und Pflichten einrückte, traf Edgar, der Amerikaner, Geldmacher und Heiratskandidat, ein und nahm mit seinem Erscheinen der beängstigten Tante einen großen Teil ihrer Sorgen und Befürchtungen von der Seele.

Edgar sah tabellos elegant und gentlemanlike aus — das war die Hauptsache. Zwar machte sein vollkommen hartloses Gesicht auf die Tante einen etwas schauspielerhaften Eindruck, und „schauspielerhaft" war fast das Schlimmste, was sie finden konnte; da er und Juanita aber erklärten: „Bei uns in Amerika ist das Mode, man trägt nur glattrasierte Gesichter," so wagte sie nichts dagegen zu sagen, besonders da sich die Forderung eines Schnurrbartes, und wäre dieser auch noch so minimal, nicht im Moment auf natürlichem Wege erfüllen ließ.

bilden sich die Paare, die sich zusammengefunden haben. Die beiderseitigen Verwandten kommen beglückwünschend herbei und im Gasthaus wird der neue Bund besiegelt. — Bei einem Volksstamm im Kaukasus kann die Braut nur gekauft werden; der gewöhnliche Preis beträgt mindestens 12 und höchstens 140 Kühe, die Witwe gilt, wenn sie nicht zu angejahrt ist, die Hälfte.

— (Eine Rußstatistik.) Wozu der Spleen die Leute nicht verführen kann! Wenn vom Spleen die Rede ist, handelt es sich natürlich um einen Engländer, und ein Sohn Albions ist es auch, der seine Zeit — er schien viel übrig zu haben! — dazu verwendet hat, die Küsse zu zählen, die er in seiner zwanzigjährigen Ehe seiner Frau gegeben hat. Im ersten Jahr hat er mit seiner Ehehälfte 36.760 Küsse ausgetauscht, also etwa hundert am Tage, im zweiten Jahr sank die Zahl auf die Hälfte und im dritten blieben es nur noch zehn. Vom fünften Jahr an sank die Zahl bis auf zwei täglich und von da an nahm sie immer weiter ab. Augenblicklich beträgt sie täglich etwas weniger als zwei, und wenn das so weiter geht, wird dieser Engländer seine Frau noch jeden 29. Februar küssen.

— (Eine unbequeme Erbschaft.) Eine ansehnliche Erbschaft von mehr als 20.000 Franken Rente und einer großen Liegenschaft bereitet der französischen Akademie gegenwärtig einige Sorge. Ein ehemaliger Bureauchef des Marineministeriums, ein Herr Charriau, ein alter Junggeselle, hatte sein ganzes bedeutendes Vermögen der Gesellschaft der „Unsterblichen" vermacht, die der Gewohnheit gemäß sich dazu bereit erklärte, die Erbschaft anzutreten. Der edelmütige Spender hatte aber in seinem Leben so manche schwache Stunde gehabt, während der er dichtete. Da seine Zeitgenossen für seine poetischen Ergüsse nicht das richtige Verständnis hatten, so appellierte er an die Nachwelt, indem er die französische Akademie durch das Geld seiner Erbschaft und die guten Worte seines Testaments dazu zu veranlassen oder richtiger zu nötigen suchte, sich seiner etwas mißratenen Geisteskinder anzunehmen. Kurz vor seinem Tode hatte er, natürlich auf eigene Kosten, einen Band Gedichte unter dem Titel „Mystérieux Livre" drucken lassen, den Verleger bei Heller und Pfennig bezahlte, aber letztwillig verfügt, daß die französische Akademie den Vertrieb seines Werkes übernehme und die allfälligen Einnahmen einziehe. Herr Gaston Boissier hat das Ansuchen des seligen Dichters mit großer Entrüstung abgelehnt, so daß der Verleger, wie das nicht sein Amt ist, sich in großer Verlegenheit befindet, da er nicht weiß, was er mit dem bedruckten Papier anfangen soll. Von befreundeter Seite ist dem Verleger nahegelegt worden, den ständigen Sekretär der Akademie durch Gerichtsvollzieher zur Übernahme der 1000 Bändchen aufzufordern, deren Aufbewahrung ihm viel Platz raubt, und im Falle der Weigerung Herrn Boissiers die 1000 Exemplare längs der Mauern des Palais Mazarin niederzulegen, so daß die Vorübergehenden sie nur aufzulesen brauchen. Man sieht in Pariser Schriftstellerkreisen dem Ausgange dieses Handels mit großer Neugier entgegen.

— (Das Spielhonorar der Däsen.) Zu den Errungenschaften des modernen Theaterlebens gehört schon seit langem — so erzählt die „Comœdia" — das Auftreten von wirklichen Tieren, die das Szenenbild auf

und sonst konnte man wirklich nur mit Edgar zufrieden sein. Er war zwar nicht so groß, wie er eigentlich zu Dilianna gepaßt hätte, aber der Rest seines Haares glänzte im schönsten Schwarz, und das gab zu Diliannas lichtem Blond einen sehr glücklichen Gegensatz.

Leider bevorzugte er es wirklich, die Hände in den Hosentaschen zu tragen, aber da von dem gefürchteten Geldklimpern nichts zum Vorschein kam, so konnte man darüber hinwegsehen, besonders da er eine leise, lächelnde Hindeutung darauf mit dem allbefiegenderen Ausspruch: „Bei uns in Amerika tut man das so," glatt zurückgeschlagen hatte.

Ganz hübsch fand die Generalin es auch nicht, daß er wirklich sehr viel gähnte und mit der Redensart: „Ich finde das sehr langweilig" einen etwas zu ausgiebigen Gebrauch trieb. Da er aber wenigstens sich niemals in den Zähnen herumstocherte, sondern alle hauptsächlichsten Formen vollkommen innehielt, so blieb auch hier nichts anderes übrig, als wieder darüber hinwegzusehen.

Edgar war eben von dem vielen Geldmachen etwas nervös, wie Juanita sagte, und nervöse Leute leiden oft an Gähnerscheinungen. Die Generalin kannte das.

So war sie denn im allgemeinen mit dem Neffen viel mehr zufrieden als mit der Nichte, schon deshalb, weil er sehr wenig redete, und von schweigsamen Menschen bekanntlich nie so viel zu fürchten ist wie von beredten. Außerdem zeigte er wirklich mehr Gemüt als Juanita, hatte bei der Begrüßung der Tante sogar eine Art gerührten, herzlichen Eindruck gemacht, ließ sich gerne von der verstorbenen Mutter erzählen, hatte eine wohl-

absolute Naturwahrheit stellen sollen und die vorher natürlich mit vielem Bemühen an den ungewohnten Raum, an ihre Rolle gewöhnt werden. Bei der jüngsten Aufführung des Ramuntcho von Pierre Loti hatten die Regisseure des Odéon eine schwere und unbankbare Aufgabe, denn es galt, zwei Katzen zu dressieren, die an dem Abend, Bühnenbild verschöneren sollten. Allein der Versuch mißlang, die rebellischen Mäusejäger konnten gegen das Lampenfieber nicht abgehärtet werden und man mußte von dem Versuche absehen. Allein die beiden Ochsen, die jetzt auf der Bühne des Odéons allabendlich die Pariser entzücken, zeigten sich gelehriger und fanden sich schnell mit ihrer Rolle ab. Ihr Besitzer, ein bekannter Mineralwasserfabrikant, ist auf die schauspielerische Begabung seiner Ochsen besonders stolz, um so mehr, da er aus ihrem Talent auch finanziell Nutzen zieht. Denn für ihre Mitwirkung am Odéon beziehen sie ein Spielhonorar von 60 Franken für den Abend.

— (Aus Amerika.) Ein amerikanischer Missionär in Canton (Ohio) ist der Ansicht, daß die gewöhnlichen Wohnhäuser alle zu dunkel sind und darum etwas Unheimliches haben. Der findige Mann hat sich darum ein Haus bauen lassen, dessen Dach aus einer zollviden Glasschicht besteht. Auch der Fußboden, der zugleich die Decke zu den unteren Räumen bildet, ist aus Glas, dort ist die Decke geätzt und mit außerordentlich schönen Verzierungen versehen, da es der Zweck ja nicht gestattet, in die Zimmer Teppiche zu legen.

— (Ein „Spukdorf“ in Amerika.) Aus Newyork wird berichtet: Die Amerikaner waren bisher fest überzeugt, daß nur noch in dem altersschwachen Europa der Aberglauben existieren könne, daß es wirklich so etwas wie Spukhäuser, Geistererscheinungen, geheimnisvolle Stimmen und unerklärliche Schritte gäbe. Dieser Stolz hat nun aber einen argen Stoß erhalten. In Connecticut gibt es ein ganzes Spukdorf, in dem die seltsamsten Dinge passieren, und ganz Amerika liest verwundert die Berichte darüber, die die Spalten der Blätter füllen. Das bisher in den weitesten Kreisen unbekannte Terryville ist mit einem Schläge berühmt geworden. Das Dorf steht völlig unter dem Zeichen des Spuks; nur die beherztesten Bewohner wagen sich noch im Dunkel und nur mit hellen Laternen ausgerüstet, auf die Straße. „Seit unvorstellbaren Zeiten“ — was in Amerika soviel wie 150 bis 200 Jahre heißen will — „existieren dort drei oder vier alte Häuser, in denen die Gespenster umgehen. Es sind in ihnen Geistererscheinungen gewesen, Fußtritte gehört worden, Uhren haben geschlagen in, Kaminen, in denen keine Uhren stehen, und alles das, was zu einem richtigen Spuk gehört, ist in der reichlichsten Fülle beobachtet worden. Wer es nicht glauben will, wird von den verängstigten Bewohnern höflichst eingeladen, selbst zu kommen und zu sehen. Natürlich herrscht große Aufregung im Dorfe, und alle möglichen Gespenstergeschichten, von denen man je etwas gehört hat, werden aufgewärmt und mit den Ereignissen am Ort in Beziehung gesetzt. Natürlich wurden von den Newyorker Blättern die erprobtesten Reporter nach Terryville geschickt, die mit der Ueberzeugung zurückkehrten, daß die Einwohner ihre ge-

tuende Anerkennung für deutsche Sitten und Einrichtungen und eine hervorragende Zuneigung und Bewunderung für das deutsche Frauentum. „Ich werde mir eine deutsche Frau mitnehmen. Ich schrieb dir, liebe Lante, daß ich komme nach Europa, um mir eine solche zu suchen,“ erklärte er, der viel besser deutsch sprach als seine Schwester, mit ruhiger Selbstverständlichkeit im Familiendirektionsamt, die in vollständig wiederholender königlicher Ruhe daneben saß und, wie Juanita mit heimlichem Spott dachte, nichts weiter tat, als schön zu sein.

Wie wirkungsvoll aber gerade dieses Tun war, bewies die Fortsetzung von Edgars Rede: „Sie muß sehr schön und sehr gesund und sehr frisch sein, aus vornehmer Familie und gut erzogen und nicht zu temperamentvoll. Ich liebe nicht temperamentvolle Frauen. Sie machen dem Mann das Leben un bequem und ungemütlich. Ich möchte um keinen Preis eine Frau haben wie Juanita!“

„Danke,“ lachte diese ungekränkt. „Ich möchte um keinen Preis einen Mann haben wie du. Das ist eine große Einigkeit zwischen uns. Fräulein von Hartleben, finden Sie nicht, daß mein Bruder hat ein schrecklich langweiliges Bild von seiner künftigen Frau? Schön und ohne Temperament! Glauben Sie, daß andere Männer auch mögen wünschen solche Frauen?“

Juanita verstand die heimliche Bosheit dieser Frage vollkommen, aber sie suchte unbefangene Schultern.

„Ich zerbreche mir nicht den Kopf darüber, was die Männer sich für Frauen wünschen.“

„Aber vielleicht darüber, was die Frauen sich für Männer wünschen. Was wünschen Sie sich für einen Mann?“ (Fortsetzung folgt.)

spenstergeschichten völlig in gutem Glauben erzählten. Wie dem auch sein mag, Terryville hat plötzlich eine nationale Berühmtheit erlangt; schon beginnen die Pilgerfahrten nach dem Spukdorf, und selbst die Psychologen fangen an, den merkwürdigen Phänomenen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

— (Schon glaublich!) Der „Fränkische Landbote“ in Thurnau schreibt offenerherzig: „Ein Mailkäfer wurde uns gestern als Frühlingsbote überbracht. Zehn Maß Münchner Märzenbier oder ein großes Stück Bauerngeräuchertes wäre uns lieber gewesen!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Befinden des Kaisers.) Die „Korrespondenz Wilhelm“ schreibt über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers: Das Befinden Seiner Majestät ist, vom geringfügigen Schnupfen abgesehen, vortrefflich. Da sich der Monarch zu rechter Zeit Schonung auferlegte und es unterließ, sich der kalten, rauhen Temperatur auszusetzen, ist der Schnupfen bereits in Lösung begriffen. Auch der Husten ist nahezu ganz geschwunden. Die bei jedem Schnupfen eintretende geringe Temperaturerhöhung, die am 13. d. beobachtet wurde, ist ganz geschwunden und seit gestern ist die Temperatur wieder normal. Aus allen diesen Symptomen erhebt die Tatsache, daß sich Seine Majestät der Kaiser wieder fast ganz wohl befindet. Das völlige Schwinden des Katarths ist nur die Frage einiger Tage. Die Stimmung und der Appetit haben durchaus nicht gelitten und sind ausgezeichnet. Der Kräftezustand wurde ebensowenig beeinflusst. Lediglich das trübe und windige Wetter war der Anlaß, daß der Kaiser heute die tägliche Promenade im Freien unterließ; doch hat der Monarch um die Mittagsstunde einen längeren Spaziergang in der großen Galerie unternommen, der auf den Kräftezustand die beste Wirkung ausübte. Ohne jede Abänderung oder Einschränkung hält der Monarch das gewöhnliche Tagesprogramm ein. In einigen Tagen dürfte Seine Majestät wieder mit den Fahrten in die Hofburg beginnen.

— (Von der Handels- und Gewerbe-kammer.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Excellenz der Herr Handelsminister die Wiederwahl des Herrn Josef Lenarčič zum Präsidenten und des Herrn Franz Kollmann zum Vizepräsidenten der hiesigen Handels- und Gewerbe-kammer für das Jahr 1908 bestätigt.

— (Toisonordenspräbenden.) Wie von der Kanzlei des Ordens vom Goldenen Vliese mitgeteilt wird, sind mehrere der von Kaiser Franz I. gestifteten Toisonordenspräbenden jährlich 420 K in Erledigung gekommen. Nach dem Wortlaute des Stiftsbriefes können auf solche Präbenden „nur Mitglieder des alten Herren- und Ritterstandes aus dem Bereiche des österreichischen Kaisertums aspirieren, welche katholischer Religion, von tadellosen Sitten und durch Unfälle des Krieges oder auf andere Art unverschuldet in Dürftigkeit geraten sind“. — Bewerber um diese Stiftungen haben ihre mit den erforderlichen Nachweise versehenen Gesuche bis längstens Ende Mai 1908 in der Kabinettskanzlei Seiner Majestät einzubringen.

* (Personalverfügungen im Dienstbereich der Staatseisenbahnverwaltung.) Aus Dienstesrückichten wurden veretzt: aus dem Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Villach in jenen der k. k. Staatsbahndirektion Wien: Eduard Ezihowsky, Offizial der Oesterreichischen Staatsbahnen; Albrecht Fiderl, Assistent der Oesterreichischen Staatsbahnen.

— (Das II. Staatsgymnasium in Laibach) wird Donnerstag, den 19. d. M., um 10 Uhr vormittags feierlich eingeweiht werden.

* (Fürstbischöfliches Privatgymnasium in St. Veit ob Laibach.) Der bisherige Supplent am fürstbischöflichen Privatgymnasium in St. Veit ob Laibach Herr Lukas Arh wurde zum wirklichen Gymnasiallehrer an der Anstalt ernannt und ihm der Titel Professor zuerkannt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die definitive Lehrerin in Oberloitsch Fräulein Amalie Kottuszel und den definitiven Lehrer in Babensfeld Herrn Anton Kerze in den zeitlichen Ruhestand und den Oberlehrer an der Volksschule in Lasersbach, Herrn Josef Sedlaček, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft an die vierklassige Volksschule in Klbing veretzt; ferner hat der Landesschulrat den provisorischen Lehrer an der Volksschule in St. Barthelmä Herrn Franz Zagorc zum definitiven Lehrer und Leiter der einklassigen Volksschule in Hrvaški Brod und den supplierenden Religionslehrer an den städtischen deutschen Schulen und Franziskanerordenspriester Herrn Pater Regalat Cebulj zum definitiven Religionslehrer an den städtischen Volksschulen in Laibach ernannt.

* (Gewerbliche Fortbildungsschule in Neumarkt.) Der Herr Landespräsident hat an Stelle des verstorbenen Apothekers Herrn Vinzenz Eggenberger in Neumarkt für die restliche Dauer der laufenden

Funktionsperiode des Schulausschusses der gewerblichen Fortbildungsschule in Neumarkt, d. i. bis Ende Dezember 1908, Herrn Dr. Mano Jagodich, Distriktsarzt dortselbst, zum Vertreter der Unterrichtsverwaltung im gebachten Schulausschusse ernannt.

— (Zwei Schulgebäude.) Die Schulgemeinde Gutenfeld, politischer Bezirk Gottschee, erbaut demnächst ein zweites Schulgebäude, nachdem die infolge Erweiterung dieser Schule zugetragenen Klassen im alten Gebäude nicht mehr untergebracht werden konnten. So zählt der genannte Schulbezirk in seinem Sprengel zwei Schulgemeinden mit je zwei Gebäuden; Reifnitz und Gutenfeld.

— (Der Verein der Buchdrucker Krains) hielt Samstag abends in der Restauration des „Narodni Dom“ seine ordentliche jährliche Generalversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Die Versammlung leitete der Vereinsobmann, Herr L. Werzak, der den Vertreter der politischen Behörde, Herrn städtischen Polizeikommissär J. Robida, vorstellte, alle Anwesenden auf das herzlichste begrüßte und allen Wohlwählern und Förderern des Vereines den Dank aussprach. Er hob auch hervor, daß sich am 24. November 1907 zum vierzigstenmal der Tag jährte, an dem der Grundstein zur Gründung des Vereines gelegt worden war, und widmete schließlich dem dem Vereine seit der letzten Generalversammlung durch den Tod entrisenen Invaliden A. Ferlan einen warmen Nachruf. Aus dem von der Generalversammlung genehmigten gedruckten Berichte für das Jahr 1907 wollen wir folgendes entnehmen: Im Laufe des Jahres wurden eine ordentliche und eine außerordentliche Generalversammlung, eine Vereins- und eine Versammlung nach § 2 des V. G. abgehalten; der Verein beteiligte sich durch seinen Obmann an dem VI. ordentlichen Verbandstage des Verbandes der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Oesterreichs in Wien und wurde an dem V. ordentlichen Gewerkschaftskongreß in Wien durch den Verbandssekretär vertreten; der Ausschuss erlebte die ihm auferlegte Arbeit in 18 Sitzungen. Der Verein zählte am Ende des Jahres 1907 fünf Ehren- und 162 ordentliche Mitglieder sowie einen Invaliden; während des Jahres sind ein Ehrenmitglied und ein Invalide gestorben. Der Rechnungsabschluss weist nach, daß der Verein im Berichtsjahre an Mitgliederbeiträgen 11.041 K 80 h, an Einschreibgebühren 12 K, an Vermögenserträgnis 1480 K 64 h, an Divergen 971 K 25 h, zusammen 13.505 K 69 h eingenommen, dagegen für Kranke 2604 K 60 h, Arbeitslose 718 K, Reisekosten 1027 K 20 h, Invalide 1056 K, Witwen 374 K, Waisen 488 K, Begräbniskosten 300 K, Ueberfiedlungskosten 80 K, zusammen für Unterstüzungen 6647 K 80 h, weiters für Fortbildung 1133 K 86 h, Verwaltung 1138 K 87 h, Organisation 872 K 22 h, Diverse 2736 K 24 h, insgesamt daher 12.528 K 99 h ausgegeben hat. Der Vermögensstand hat sich um 976 K 70 h vermehrt und betrug am Schlusse des Jahres 37.536 Kronen 9 h, mit Ausnahme des Wertes der Bibliothek und des Inventars im Betrage von 2700 K. Die Vereinsbibliothek zählte am Jahreschlusse 1437 (+ 152 gegen das Vorjahr) Bücher, im Laufe des Jahres entlehnten 42 Interessenten 1148 Bücher, im Vereinszimmer liegen 28 Blätter auf. — Die Generalversammlung bewilligte den Hauptvereinsfunktionären an Remunerationen den Betrag von 410 K und wählte folgende Herren, — und zwar: in den Vereinsauschuss: Obmann L. Werzak, Obmannstellvertreter J. Mlinar, Rechnungsführer O. Planinc, Kassier J. Komar, Kassierstellvertreter J. Lampič, Schriftführer E. Zajhel und A. Strelj, Bibliothekare S. Drazil und J. Rabernik, Ausschussmitglieder M. Hrovatin und B. Rozelj, Rechnungsprüfer J. Ciber, J. Džirjic und D. Tuta; zu Reisefasserverwaltern M. Petrič für Rudolfswert und D. Planinc für Laibach; in die Tarifkommission: A. Hrovatin, P. Jeločnik, J. Jezerski, J. Linhart, J. Paulič, R. Stibinger und D. Tuta.

— (Universitätsvortragsabend des Volksschulvereines Akademija.) Sonntag abends um 8 Uhr hatte sich im großen Saale des „Nestni Dom“ ein sehr gewähltes Publikum versammelt, um dem Vortrage des Agraruniversitätsprofessors Dr. Silovic über „bedingte Beurteilung und bedingte Entlassung“ beizuwohnen. Der Vortragende bezeichnete gleich in seinen einleitenden Worten das Thema als ein zwar streng rechtswissenschaftliches, das jedoch infolge seiner eminenten sozialen und kulturellen Bedeutung schon bei einiger Betrachtung das Interesse jedes Gebildeten gewinnen müßte. Bezweckt doch unser Strafrecht, dieser Reaktionsapparat gegen das Verbrechen, den Güter- und Interessenschutz unser aller und wir alle sind daran interessiert, ob dieser Apparat wohl oder übel funktioniert, ob unsere materiellen und immateriellen Güter genügend oder ungenügend geschützt werden! Das Institut des Reaktionsmittels — der Strafe, muß daher ein weise geregeltes sein und wo es da Mängel gibt, sind Reformen am Platze. Solche Reformen sind bereits durchgeführt worden, teils werden sie angestrebt in den beiden Institutionen der „bedingten Beurteilung“ und

„bedingten Entlassung“. Was bezweckt die eine, was die andere? Die „bedingte Verurteilung“ geht von der Erwägung aus, daß alle Freiheitsstrafen von geringer Dauer mangelhaft sind, weil sie einerseits den hartgefügten Sünder nicht bessern, andererseits aber den noch Unbescholtenen durch den Makel der Strafe und den Umgang mit depravierten Subjekten völlig auf die schiefe Bahn der Verderbnis, der moralischen Verwahrlosung zu stoßen geeignet sind. Deshalb soll das Urteil in solchen Fällen nicht unbedingt Strafvollstreckung zur Folge haben, sondern in demselben bestimmt werden können, daß die Strafe vorläufig unvollstreckt bleiben soll, falls sich der Verurteilte während einer bestimmten Zeit tadellos aufführen sollte; im Falle des Begehens einer neuerlichen strafbaren Handlung aber soll die Strafe sowohl für diese letztere als auch für die frühere, deren Vollstreckung suspendiert war, an dem rückfälligen Übertreter vollzogen werden. Welche wirksame präventive Maßregel und welche ethisch höchwertige Moment, wenn der nicht direkt Bösegennte, der z. B. nur infolge seiner kritischen sozialen Lage ein Dieb geworden, ohne das Brandzeichen der Abstrafung an sich tragen zu müssen, von fernem Verbrechen abgehalten, nicht aus der menschlichen Gesellschaft hinweggestoßen, sondern ihr gebessert zurückgeführt wird! Das Institut der „bedingten Entlassung“ andererseits hat es mit solchen Verurteilten zu tun, die zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden waren und schon einen gewissen Teil derselben verbüßt haben; solche Verurteilte können unter der Bedingung entlassen werden, daß sie sich in der Folge gut aufführen wollen, widrigenfalls die Entlassung widerrufen würde und der Strafstift nachträglich abzuhängen wäre. — Der Vortragende streifte die historische Entwicklung dieser Maßregeln und wies auf die interessante Erscheinung hin, daß diese so wichtigen Reformideen in der Neuzeit zuerst in England (Nichter Hill in Birmingham), wo das Recht nur wenig kodifiziert und die diskretionäre Gewalt des Richters eine große ist, in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts praktisch durchgeführt wurden. Es folgten die amerikanischen Systeme des Stellens auf Probe (probation system), wobei der bedingt Verurteilte, der vorläufig in Freiheit blieb, einem Aufsichtsbekanntem (probation officer) unterstellt wurde. Es folgte Frankreich (Beranger), das aber, was Reinheit und durchgreifende Schärfe des Systems betrifft, bald von Belgien (neunziger Jahre, Justizminister und Senator Le Jeun) überholt wurde, wie überhaupt Belgien hierin auch heute den Musterstaat bildet. Die Idee ist übrigens keine Errungenschaft der Neuzeit; sie findet sich schon in sehr alten Kodifikationen und der Vortragende führte mehrere konkrete Beispiele von Urteilen der Ugramer Stadtrichter aus dem 15. Jahrhundert an, in denen sie in untrüglicher Weise niedergelegt ist. Für Oesterreich haben diese Systeme insofern eine große Bedeutung, als sie in einer allerdings noch mehrfach zu verbessernden Form — sie sind zum Beispiel nur auf jugendliche Verurteilte beschränkt! — in den Entwurf unseres neuen Strafgesetzes Eingang gefunden haben und wir sie sohin früher oder später — hoffentlich in ihrer vollwertigen Ausgestaltung! — als Gesetz begrüßen werden. Der Vortragende schloß mit dem Wunsche, daß das in sozialer und kultureller Beziehung so bedeutungsvolle Prinzip in beiden Reichshälften nicht nur im Rahmen des derzeitigen österreichischen Gesetzgebungswerkes, sondern in seiner vollen Geltung zur gesetzlichen Wirksamkeit gelangen möge. — Das Auditorium spendete dem Herrn Professor für die gemeinverständlich behandelten Ausführungen reichhaltigen Beifall. Die Beteiligung seitens der breiteren Gesellschaftsklassen war diesmal etwas schwächer, was wohl in dem Umstande seine Erklärung findet, daß das Thema ein streng fachwissenschaftliches war — es hatten sich indes die Juristen, darunter zahlreiche Praktiker, in ansehnlicher Anzahl eingefunden. E.

— (Gastwirtschule in Laibach.) Ueber Antrag der hiesigen Handelskammer und durch Vermittlung des Landesverbandes für Fremdenverkehr wird im Falle hinreichender Beteiligung in Laibach durch den Gewerbeförderungsdienst des Handelsministeriums im Monate April l. J. ein achtwöchentlicher Gastwirtschule mit ganztägigem Unterricht und praktischer Verwendung der Teilnehmer in einer Gastwirtschaft veranstaltet werden. Der Zweck dieses Kurses ist, den Teilnehmern durch praktische und theoretische Unterweisung jene Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die erforderlich sind, um eine bessere Gastwirtschaft zeitgemäß und vorteilhaft führen zu können. Die Unterweisungen erstrecken sich auf das Kochen und die Küchenwirtschaft, Kellnerwirtschaft, Servierkunst, Kostenberechnung, Buchführung und Nahrungsmittellehre. Die Kursteilnehmer sind zu allen mit der Gastwirtschaft verbundenen Arbeiten verpflichtet. Ein Honorar ist für den Unterricht nicht zu bezahlen. Die Unterweisungen umfassen im einzelnen folgende Gegenstände: A. Kochen und Küchenwirtschaft, Marktbesuche, Einkauf des Küchenbedarfes. Praktische Kochübungen und Herstellung von Speisen nach guter österreichischer Art für bürgerliche Ansprüche in bezug auf Schmachthaftigkeit, Abwechslung, äußere Form und Wirtschaftlichkeit. Das Anrichten der Speisen, Tranchieren und Garnieren usw. und die Massenverköstigung. Kochrezepte, Kostenberechnungen, ergänzende

Besprechungen der wichtigsten Nahrungs- und Genussmittel nach gesundheitlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Beschäftigung von modernen Kücheneinrichtungen. Kellerwirtschaft, Bier und Wein und deren Pflege. B. Servierkunst, Dekorierung von Speisetischen, Schüsseln, Sockeln, Arbeiten im Restaurant, Zusammenstellung und Berechnung von Menüs. C. Einfache Buchführung und Geschäftskorrespondenz. Die Teilnehmer erhalten am Schlusse des Kurses eine Besuchsbescheinigung. — Der Tageslehrplan dürfte nachstehende Zeiteinteilung zur Grundlage nehmen: Von 7 bis 8 Uhr Marktbesuch, von 8 bis 9 Uhr Küchen- und Kellerwirtschaft, von 9 bis 12 Uhr praktischer Kochunterricht, von 12 bis 1 Uhr gemeinsames Mittagessen und Besprechung der Speisen, von 1 bis 2 Uhr Eintragen von Kochrezepten und deren Prüfung, von 2 bis 4 Uhr Servierkunst, Buchführung und Kalkulation, von 1/2 bis 1/2 Uhr praktischer Kochunterricht, um 7 Uhr gemeinsames Abendessen. — Die Teilnehmer werden sich an den gemeinsamen Mahlzeiten zu beteiligen haben, um die Güte der selbst zubereiteten Speisen beurteilen und deren Mängel und Verbesserung sowie die Herstellung ähnlicher Speisen besprechen zu können. Auch werden die Kursteilnehmer bei diesen Mahlzeiten unter der Leitung eines beigegebenen Fachmannes abwechselnd zu servieren haben. Nach vollendetem Kurse wird eine Kochkunstausstellung veranstaltet werden. — Die Anmeldungen sind beim hiesigen Landesverband für Fremdenverkehr im Hotel „Lloyd“ einzubringen, woselbst auch mündliche Auskünfte von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags bereitwilligst erteilt werden. E.

— (Das Schweizerhaus in Livoli.) Das allen Laibachern wohlbekannte und liebgewordene Schweizerhaus in Livoli soll, wie wir vernehmen, demnächst demoliert und an dessen Stelle noch im laufenden Jahre ein modernes Restaurationsgebäude errichtet werden. Die Angelegenheit wird demnächst dem Gemeinderate zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

— (Volksgalerie.) Die Leitung der Simon Gregoritschen Volksbibliothek und öffentlichen Lesehalle hat ein neues Mittel gefunden, Sinn und Interesse für die bildenden Künste in den breitesten Schichten des Volkes zu wecken. Mit dem gestrigen Tage wurde nämlich in den Les- und Bibliotheksräumen eine Weltausstellung, bestehend aus Reproduktionen antiker und moderner Meister, eröffnet. Es sind an zwanzig Bilder zur Ausstellung gelangt und dem Vernehmen nach soll das ausgestellte Material halbmonatlich (immer am 1. und 15.) durch neue Exemplare ersetzt werden. Jede Reproduktion trägt die einschlägige Aufschrift und ist überdies mit einer erschöpfenden Erläuterung über die Entstehung, Bedeutung, Alter, Wert des Originalen und Daten über dessen Schöpfer versehen. Die gegenwärtig ausgestellte Serie bringt neben Reproduktionen von Tizian, von Rembrandt und Wypianski solche von verschiedenen deutschen, englischen, französischen, niederländischen, russischen Malern. Der Volksbildungsverein hat mit der Schaffung der „Volksgalerie“ auf dem Wege nach seinen edlen Zielen wieder einen neuen Schritt vorwärts getan und zeigt, daß er weder Mühe noch Opfer scheut, sie auch vollends zu erreichen. — Auf die Bilder dürften wir noch zurückkommen. E.

* (Schadenfeuer.) Gestern gegen 10 Uhr abends wurde vom Schloßberge durch einen Kanonenschuß ein Feuer auf dem Moraste signalisiert. Wie die Polizei feststellte, entstand der Brand infolge schlechten Rauchfanges im Hause Nr. 44 auf der Slovica. Das Haus samt allen Mobilien und Kleidungsstücken sowie anderen Gegenständen wurde total eingeeäschert. Der freiwillige Feuerwehr- und Rettungsverein, der mit einem Löschtrai sofort auf dem Brandplatze erschien, löschte sehr bald den Brand. Der Besitzer Georg Jakopin, der bei der Affekturgesellschaft „Phönix“ auf 1200 K versichert ist, erlitt einen Schaden von 2000 K.

— (Anlegung einer neuen Zufahrtsstraße.) Infolge Errichtung der neuen Station Verb wird nunmehr auch eine Zufahrtsstraße zwischen Oberlaibach und der genannten Bahnstation für den Personen- und Frachtenverkehr angelegt.

— (Zur Vereinsstatistik im Jahre 1907.) Im verflossenen Jahre hatten 223 Vereine ihren Sitz in Laibach; davon waren 186 Vereine slovenisch und 37 Vereine deutsch. Die Gesamtanzahl der Mitglieder belief sich auf 70.230, wovon 65.747 Mitglieder — somit 93,6% — auf die slovenischen und 4483 Mitglieder — oder 6,4% — auf die deutschen Vereine entfielen. Jeder slovenische Verein hatte mithin durchschnittlich 353 Mitglieder, jeder deutsche Verein dagegen durchschnittlich 121 Mitglieder. Bei der Annahme, daß Laibach rund 40.000 Einwohner zählt, ist jeder Einwohner Mitglied beiläufig 1 3/4 Vereines. ke—

— (Eine Wasserleitungsanlage in Weichselburg.) Das Fürst Auerspergsche Schloß Weichselberg nächst Weichselburg erhält im Laufe des heurigen Sommers eine eigene Wasserleitungsanlage. Die Herstellungskosten sind auf 8800 K veranschlagt. Mit den Vorarbeiten wird im heurigen Frühjahr begonnen werden. x.

— (Information.) Es ist zur Kenntnis des k. k. Ministeriums des Innern gelangt, daß sich Veteranen-, Feuerwehr- und auch andere Vereine häufig ordensähnlicher Dekorationen als Abzeichen bedienen. Auch seitens einzelner Personen werden derlei Dekorationen getragen, wie dies insbesondere hinsichtlich sogenannter „Erzherzog Albrechts-Medaillen“ beobachtet wurde, als deren Verschleißer die Firmen Moritz Tiller & Co. und Josef Zimmler in Wien namhaft gemacht wurden. Zur Hintanhaltung dieses Unsauges wird gegebenenfalls mit aller Strenge vorgegangen werden. ke—

* (Stand der Infektionskrankheiten in Krain im Monate Februar.) Von 100.000 Einwohnern waren 128 Personen infektiös erkrankt und 6,3 an Infektionskrankheiten gestorben. Der Typhus kam in 7 Bezirken zur Beobachtung. Von 47 Kranken, darunter 24 aus der Vorperiode, starben 4, während 14 in weiterer Behandlung verblieben. — Der Scharlach war auf 4 Bezirke verteilt und erfuhr in den Bezirken Gottschee und Gurkfeld eine größere Ausbreitung. Im ganzen waren 117 Personen an Scharlach erkrankt, darunter 41 aus der Vorperiode; 16 Kranke sind gestorben, 42 werden weiter behandelt. — Die Diphtheritis trat in 9 Bezirken sporadisch auf. Von den 36 Erkrankten sind 28 genesen und 6 — 21,4% der Erkrankten gestorben. Die mit Antitoxin behandelten Fälle weisen eine Mortalität von 9% auf, indem von 12 behandelten Kranken 1 starb. — Der Trachom erfuhr einen Zuwachs von 6 und einen Abfall von 8 Fällen. — Die Masern kamen in 8 Bezirken zur Beobachtung, darunter im Bezirke Rabmannsdorf in epidemischer Ausbreitung. Es wurden im ganzen 234 Fälle in Evidenz geführt, darunter 51 aus der Vorperiode. 184 Fälle wurden als genesen gemeldet, 3 endeten letal und 47 Fälle blieben in weiterer Behandlung. — Keuchhustenkrankte wurden im Bezirke Adelsberg 9 und im Bezirke Tschernembl 78 Fälle, letztere insgesamt aus der Vorperiode übernommen, in Evidenz geführt. 77 Fälle endeten mit Genesung, 2 Fälle verliefen tödlich und 8 Fälle blieben in weiterer Evidenz. — Der Rotlauf wurde nur in der Landeshauptstadt in 7 Fällen, 2 aus der Vorperiode, beobachtet. Hierbei ist ein Todesfall zu verzeichnen. 2 Fälle blieben noch in Behandlung. — Der mit epidemischer Genidstarre aus der Vorperiode übernommene, im Laibacher Landespitale verpflegte Kranke ist nunmehr genesen. — Die Schafblattern traten in 3 Bezirken nur sporadisch auf. — r.

— (Krankensbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale in Gurkfeld verblieben Ende des Jahres 1906 38 Kranke in der Behandlung. Im Jahre 1907 wurden 592 Kranke aufgenommen. Die Summe der behandelten Kranken betrug somit 630. Hievon wurden aus dem Spitale entlassen, und zwar als geheilt 382, als gebessert 159, als ungeheilt 19; gestorben sind 28 Personen. Mit Ende des Jahres 1907 verblieben 42 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 10.850, die durchschnittliche Verpflegsbauer für einen Kranken 17 Tage. — r.

* (Durch einen weiblichen Fuhrmann überfahren.) Die 18jährige Magd Franziska Slobnik aus der Tirnau ist schon wiederholt von der Sicherheitswache wegen schnellen und unvorsichtigen Fahrens beanstandet worden. Gestern nachmittag fuhr diese Maid wieder so schnell und unvorsichtig durch die Kirchengasse, daß sie die 14jährige Schuhmacherstochter Slavka Tavdar, die unter den dortigen Kastanienbäumen stand, überfuhr. Die Räder gingen dem Kinde über den Kopf und den Körper. Auch erlitt die Kleine so schwere innere Verletzungen, daß sie der herbeigekommene Arzt Herr Dr. Erdler von Födransperg mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführen ließ. — (Ein großes Militärkonzert) findet am Josefi-Feiertag im großen Saale des Hotels „Union“ statt. Herr Kapellmeister Christoph wird das Konzert persönlich dirigieren.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute im Kinematographen „Edison“, und zwar bei den Vorstellungen um 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr.

— (Pferdebezugsgenossenschaften.) In Brunnndorf und St. Bartholomä wurden jüngst Pferdebezugsgenossenschaften ins Leben gerufen.

* (Ein Betrüger verhaftet.) Heute gegen 3 Uhr morgens hielten zwei Sicherheitswachmänner auf der Bleiweißstraße ein verdächtiges Individuum an, das sich flüchten wollte. Die Sicherheitswachmänner erkannten in dem Angehaltenen den 34jährigen beschäftigungslosen Provisionsreisenden Johann Jabnik aus Triest, der im vorigen Monate wegen Veruntreuung verhaftet worden war und nun einem Krämer Wäschestücke um 24 K entfloht.

— (Verhaftete Zigeuner.) Samstag wurde in Voitsberg ein Teil der durch Diebereien bekannten Zigeunerfamilie Horbath durch die Gendarmerie verhaftet und dem Landesgerichte in Graz eingeliefert. Die Anzahl der Verhafteten beträgt sieben, darunter zwei Weiber. Die Gesellschaft dürfte ziemlich viel am Kerbholz haben. Sie trieb sich im vorigen Jahre auch in Krain herum.

* (Verloren) wurde: ein goldenes Armband, ein Gelbfäschchen mit 3 K, ein goldener Ohrring und ein Gelbfäschchen mit 10 K.

* (Abgängig.) Seit dem 13. d. M. wird der 17jäh. Handlungslehrling Max Kade aus Stein, der in der Spezereiwarenhandlung des Herrn Mihelič in der Floriansgasse beschäftigt war, vermisst. Kade erhielt 28 K Geld und wurde mit einem Handwagen auf die Südbahnstation geschickt, von wo er nicht mehr zurückkehrte.

* (Gesunden) wurde auf der Südbahnstation ein Rucksack, eine Decke, ein Stück blauen, weiß gestreiften Stoffes, ein Paar Galoschen und ein Umhängtuch. In der Stadt wurde eine Uhrkette, ferner ein goldener Ohrring gefunden.

— (Wichtig für Käufer von Nähmaschinen.) Wie so manche Firmen von Bedeutung hat auch die weltbekannte Singer Ko. viel mit Konkurrenten zu kämpfen, welche sich zur Ermöglichung des Umfanges ihrer Maschinen des Namens „Singer“ bedienen. Ein beliebtes Mittel solcher Konkurrenten ist es, unter Spekulation auf die Unerfahrenheit des Publikums in technischen Dingen ihre billigen Versandmaschinen als „Singer“, „Verbesserte Singer“, ja sogar als „Echte Singer“ anzupreisen. Geht man einer solchen Annonce auf den Grund, so findet man Maschinen vor, welche einem der ältesten, längst überholten Systeme der Singer Ko. nachgebaut sind; die öffentliche Meinung aber wird durch derartige Annoncen verwirrt, da der Kauflustige, dem sie zu Gesicht kommen, in den Glauben versetzt wird, in dem inselzierenden Geschäft dem gegenwärtigen Stande der Industrie entsprechende Nähmaschinen oder gar Original Singer Nähmaschinen zu einem besonders günstigen Preise kaufen zu können, während er dort Maschinen eines veralteten Systems erhält, welches bereits vor nahezu 50 Jahren auf den Markt gebracht worden ist. Wodurch die Singer Ko. ihren Weltruf erlangt hat, ist gerade die Tatsache, daß sie unausgesetzt darauf bedacht gewesen ist, neue leistungsfähigere Maschinentypen herzustellen und das denkbar Höchste in der Technik zu bieten. Jeder Käufer einer Nähmaschine sei daher solchen Anpreisungen gegenüber besonders auf der Hut und versichere sich beim Kauf einer Nähmaschine genau, daß er denselben in einem Geschäft der Singer Ko. bewerkstelligt, denn Original Singer Nähmaschinen sind ausschließlich in den Geschäftsstellen der Singer Ko. Nähmaschinen-Aktiengesellschaft erhältlich, welche sich an jedem größeren Ort, u. a. in Laibach, Petersstraße Nr. 4, befinden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Gestern wurde Schönherr's wirksame Bauernkomödie „Erbe“ zum zweitenmal gegeben und fand den ihr zustehenden Anwert. Der Vorstellung wohnte Herr Landespräsident Freiherr von Schwarz samt Frau Gemahlin bei.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Wie bereits gemeldet, findet das Gastspiel der k. k. Hof-Schauspielerin Julie Serda vom k. k. Hofburgtheater in Wien Mittwoch, den 18. d., und Donnerstag, den 19. d., statt. Die Künstlerin, die von ihrer längeren Wirksamkeit am königl. Hoftheater in Dresden bestens bekannt ist und nach erfolgreichem Probegastspiel am k. k. Wiener Hofburgtheater engagiert wurde, wird in zwei ihrer Glanzrollen auftreten, und zwar Mittwoch als Donna Banna und am Donnerstag als Cyprienne. Das hochinteressante Gastspiel erregt allseitig das größte Interesse.

— (Die „Gläserne Matia“) wird am Ostermontag in Agram ein Konzert veranstalten, für das sich in den dortigen Musikkreisen großes Interesse kundgibt.

— (Konzert Sarasate-Mary.) Pablo de Sarasate und Berthe Marx Goldschmidt sind von dem Magistrat in Zaragoza zur Feier der hundertsten Jahrgang der Belagerung und Befreiung der Festung zu zwei Konzerten, im Mai, unter Leitung des Madrider Komponisten Ricardo Villa eingeladen worden. Im Juli nehmen beide Künstler an vier Festkonzerten in Pamplona teil, wo auf Veranstaltung von Berthe Marx u. a. die Chorphantasie von Beethoven, und zwar zum erstenmal in Spanien, zur Ausführung kommt. Otto Goldschmidt, der Begleiter und Vertreter Pablo de Sarasates, hat vom Ministere des beaux-arts in Frankreich die Autorisation zu zwei großen Konzerten, am 7. und 14. Mai, im Festsaal des Pariser Trocadero erlangt. Zu diesen Konzerten ist der Madrider Komponist Ricardo Villa (Kapellmeister des Teatro Real) geladen, dessen zwei spanische Phantasien, eine für Violine und die andere für Piano daselbst aus der Taufe gehoben werden. Die Paten dieser Werke sind natürlich Pablo de Sarasate und die famose Pariser Pianistin Berthe Marx Goldschmidt. — Für das heute stattfindende Konzert der Künstler in der Tonhalle gibt sich großes Interesse kund.

Telegramme

Des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Wirren auf Haiti.

Newport, 16. März. „Newport Herald“ meldet aus Port-au-Prince: Am Sonntag wurden in aller Frühe neun angebliche Verschwörer in ihren Wohnungen fest-

genommen und erschossen. Es geht das Gerücht, daß auch noch andere erschossen werden sollen. Es herrscht große Aufregung. Die Fremden werden terrorisiert. Viele haben sich in die auswärtigen Gesandtschaften geflüchtet. Die Regierung hat dem französischen Gesandten mitgeteilt, daß eine große Verschwörung gegen die Regierung entdeckt worden sei, die ihren Ursprung in den Konsulaten habe und daß es infolge dessen unmöglich sei, die Verhandlungen über die Einschiffung der Flüchtlinge fortzuführen. Frankreich müsse der Regierung von Haiti sofort alle diejenigen ausliefern, die sich auf die französische Gesandtschaft geflüchtet haben.

Paris, 16. März. Eine Note der Agence Havas bestätigt die Nachrichten aus Port-au-Prince, wonach zwölf Personen unter der Beschuldigung der Teilnahme an der Firmin-Verschwörung hingerichtet wurden.

Port-au-Prince, 16. März. Die Regierung hat heute früh 27 Personen erschießen lassen. Wahrscheinlich werden noch weitere Gewalttaten folgen. Die Regierung benützt die Firmin-Verschwörung als Vorwand, um die Auslieferung der auf die Konsulate geflüchteten und Asylrecht genießenden Haitianer zu erzwingen.

Wien, 16. März. Vormittags fand die feierliche Eröffnung der neuen Wiener Handelsakademie durch Erzherzog Franz Ferdinand in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Freiherrn von Bed, der Minister Dr. Fiebler, Dr. Marchet und Gehmann, des Statthalters zc. statt. Auf die Ansprache des Präsidenten des Kuratoriums dankte der Erzherzog für die Begrüßung und sagte, er habe das rege Interesse seines Vaters für das Gedeihen der österreichischen Kaufmannschaft stets als ein seiner Fürsorge anvertrautes Vermächtnis betrachtet. Hierauf eröffnete der Erzherzog die neue Anstalt und unterzog dieselbe einer gründlichen Besichtigung.

Paris, 16. März. In Lyon brach heute nacht in einer großen Mattaronifabrik ein Brand aus. Um 3 Uhr früh wurde dem „Matin“ telegraphiert, daß sämtliche Fabrikgebäude eingäschert wurden und zahlreiche Häuser in Flammen stehen.

Hongkong, 16. März. Der Dampfer „Katsumaru“ ist freigegeben worden.

Robitscher schafft Appetit, (862) 5-3
Tempelquelle fördert die Verdauung und regelt den Stoffwechsel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 13. März. Svet, Private, Zirkus. — Karaslat, Jug.; Ranzinger, Berggrat; Freiherr v. Bilitenau, Sektionschef; Ranzmann, Brunner, Kiste, Wien. — Feltrinelli, Holzschläger, Mailand. — Deutsch, Kfm., Warasdin. — Kovacic, Kaplan, St. Martin. — Sitovic, f. Frau, Universitätsprofessor, Agram. — Pfeifer, Kfm., Prag. — Goldberger, Kfm., Jägerndorf. — Fiala, Kfm., Gaden. — Kullmann, Kfm., Rißdorf. — Cav. Rocca-bruna, Kfm., Florenz.

Am 14. März. Kraus, Kfm., Prag. — Paulin, Kfm., Graz. — Serfic, Trieste. — Bunzlau, Bavena, Günzl, Frankl, Feldmann, Spelein, Altscher, Schuh, Reichensbach, Kiste; Well, Jug., Wien. — Groß, Gaspari, Kiste, Budapest. — Barga, Kfm., Prag. — Urbančič, Großgrundbesitzer, Schloß Turm.

Hotel Elefant.

Am 15. März. Gräfin Margheri, Private, Bdrbl. — Dr. Blodig, k. k. Bezirkskommissär; Dgrenik, Resipizient; Jekels, k. k. Polizeirat; Lubich, Kfm., Trieste. — Dr. Presinger, k. k. Adjunkt; Grünbaum, Frühlwirth, Kiste, Graz. — Veslošček, Kfm., samt Frau, Klagenfurt. — Wilhan, Kfm., Paris. — Schürli, Kfm., Berlin. — Fröhlich, Jurist, Benedig. — Kis, Boda, Kiste, Budapest. — Peteršič, Kfm.; Dr. Pajnič, Advokat, Rudolfover. — Koubiček, Petzilek, Kiste, Prag. — Lam-burlini, Trent, Kiste, Planina. — Tomšič, Kfm., Bordenone. — Mayer, Kfm., Oberlaibach. — Koppel, Kfm., Bubenweis. — Martušič, Segali, Privat, Weissenfels. — Bončarič, Privat, samt Tochter, Selzsch. — Klemen, Disponent, samt Frau, Viktring. — Baronin v. Horvath, Ebler v. Bonda, Private; Ritter v. Pozzi, k. k. Bezirkshauptmann; Steler, k. k. Ministerialsekretär; Anderle, Ingenieur; Barany, Beamter, samt Frau; Obehamer, Müller, Pichler, Bring, Soffer, Trettwir, Franzit, Kalder, Bey, Wagner, Berger, Sachsenhaus, Stukari, Hoczym, Friedmann, Kunzfeld, Lorenz, Silberstein, Sperling, Waaglit, Alexander, Kiste, Wien.

Verstorbene.

Am 12. März. Jakob Turk, Besitzer, 74 J., Unter-trainerstraße 40, Carcinoma ventric.
Am 13. März. Lambert Fridrich, Procurist und Realitätenbesitzer, 55 J., Kongressplatz 1, Arteriosclerosis
Am 14. März. Martin Rohar, Hausbesitzer, 61 J., Karolinengrund 5, Apoplexia cerebri. — Johann Vitenc, Stadtkarmer, 71 J., Karlstädterstraße 7, Marasmus.
Am 15. März. Maria Stoba, Arbeitergattin, 40 J., Karlstädterstraße 16, Lungentuberkulose. — Maria Bogacnik, Tischlerstochter, 9 Tage, Polanastraße 23, Lebensschwäche. — Maria Tokan, Tischlergattin, 32 J., Radekystraße 11, Tubercul. pulm. — Lucia Janežič, Fleischergattin, 47 J., Polanastraße 21, org. Herzfehler.
Am 16. März. Franz Birc, Hausbesitzer, 54 J., Kolesiagasse 2, Carcinoma.

Im Zivilspitale:

Am 13. März. Ursula Klinar, Private, 64 J., Apoplexia cerebri. — Ludwig Zupančič, Arbeitersohn, 8 Mon., Enteritis chron.

Am 14. März. Josef Lampe, Bergmann, 37 J., Paranoia.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 83. Nepar.

Danes v torek dne 17. marca 1908:

Na korist kapelniku Hilariju Benišku:

Mazepa.

Opera v štirih dejanjih (šestih slikah). Besedilo po Julija Slowackega pesnitvi uredil Maksimilijan Radziszewski. Uglasbil Adam Minhejmer.

Začetek ob pol 8.

Koniec ob 10.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Wärz	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° revidiert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
16	2 U. N. 9 U. M.	736 6 736 6	4 5 1 8	W. mäßig W. schwach	bewölkt halb bewölkt	
17	7 U. F.	735 3	0 1	SW. schwach	bewölkt	0 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1 5°, Normal 3 7°.

Wettervorhersage für den 17. März für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, sehr kühl, später Ausheiterung; für das Küstenland: wechselnd bewölkt, schwache Winde, sehr kühl.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparskaffe 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Das am 11. März gegen 10 Uhr 30 Minuten aus Sinj gemeldete Beben wurde um die gleiche Zeit noch in Tugasi, Kastel-Sučurac, Bojnič (Dalmatien), ferner in Rovereto verspürt. — 15. März: Um 8 Uhr 39 Minuten 40 Sekunden, um 10 Uhr 28 Minuten 16 Sekunden und um 12 Uhr 19 Minuten 34 Sekunden Aufzeichnungen von Nachbeben in Agram. Die Bodenunruhe blieb von gestern auf heute unverändert.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Sogar meinen Stammtisch hatt' ich aufgegeben,

weil das Rauchen und die Tabakluft mir nicht bekam. Husten, Verschleimung, Sodbrennen — das waren so die Folgen. Aber wenn man sonst nichts hat und man soll auch noch den Stammtisch entbehren — das ist auch kein Leben. Und da hat der Förster mir denn einmal eine Schachtel Fays echte Sodener Mineral-Pastillen gegeben und ich hab' sie verjacht. Na und jetzt? Sie sehen, wie meine Pfäße mir schmeckt und das Bier, und ich bin wohler, als je zuvor. Ursache: Fays echte (451) Sodener. Wer klug ist, mach' s nach. 2—2

Man kauft sie für K 1 25 in jeder Apotheke, Drogerie u. Mineralwasserhandlung.

Hinweis.

Unserer heutigen Zeitung (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über Ludwig Ganghofers Gesammelte Schriften (Volksausgabe, II. Serie) bei, worauf wir unsere P. T. Leser aufmerksam machen. (1112)

Razglas.

Udje bratovščine sv. Jožefa v Ljubljani

se s tem obveščajo, da se vrši (1107)

redni občni zbor

dne 19. marca 1908

ob 4. uri popoldne v mali dvorani Mestnega doma na cesarja Jožefa trgu.

Letni doneski po 2 K se pobirajo do konca t. m. v stanovanju in tudi trgovini gosp. Franjo Zorca na Sv. Petra cesti št. 23.

Zaradi pravilne sestave društvenega imenika pozivljajo se vsi oni, ki so že več kakor 2 leti člani tega društva, zlasti pa taki, ki so enkrat za vselej vplačali članarino, ali pa bili letnih doneskov oproščeni, da oddajo najkasneje do 31. maja t. l. listke, na katerih naj bodo napisano ime in starost društvenika, dan vstopa v bratovščino, koliko je vplačal članarine in če je bil letnih doneskov oproščeni in kedaj.

Isteza, kateri bi opustil to storiti do tega časa, bi društvo več ne smatralo svojim članom.

Odbor bratovščine sv. Jožefa.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Strasse Nr. 9.

(1713)

Aktienkapital K 120,000,000-

Reservefond K 63,000,000-

Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstube

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 16. März 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Staats-schuld.', 'Andere öffentliche Anleihen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 64. Dienstag den 17. März 1908.

(1113) 3. 5114. Kundmachung. Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 31. Jänner 1908, Z. 52.070, den Konservator kais. Rat Johann Franke, Professor an der Staats-oberrealschule in Laibach (II. Sektion), in dem Ehrenamte als Konservator auf die Dauer weiterer fünf Jahre zu beständigen befunden.

(1085) 3-2 Konkursauschreibung. Am Staatsgymnasium in Gottschee kommt mit Beginn des Schuljahres 1908/09 eine definitive Lehrstelle für klassische Philologie als Hauptfach zur Besetzung. Gesuche sind bis 15. April d. J. beim k. k. Landes-schulrat für Krain in Laibach einzubringen.

3. 1215. die mit befriedigendem Gesamterfolge zurückgelegten Vorstudien, und zwar die vier unteren Klassen einer öffentlichen Realschule, eines Gymnasiums oder einer dieser Schulen gleichgestellten Lehranstalt der österreichisch-ungarischen Monarchie.

stavlja za skrbnika gospod Štefa Zupancič v Črnomlju. Ta skrbnik b zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ta ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

(1110) Präf. 710/8 12/7. Konkursauschreibung. Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangsklasse. Zur Besetzung einer Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangsklasse beim k. k. Bezirksgerichte in Jülich-Feistritz, event. einer bei einem anderen Gerichte freiverwendenden Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangsklasse wird der Bewerbungstermin bis 17. April 1908 ausgeschrieben.

(1086) 2 2 3. 5135. Konkursauschreibung. Mit Beginn des nächsten Schuljahres (16. September) werden in der k. u. k. Marineakademie zu Fiume voraussichtlich circa 35 Zöglingplätze (ganz- und halbfreie Ararial-, dann Zahl- und Stiftungsplätze) zu besetzen sein.

Als Zahlzöglinge können Söhne von Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie überhaupt aufgenommen werden, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen.

(1108) 3-1 T. 1 8 1. Amortizacija.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorchriftsmäßig instruierten, mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache in Wort und Schrift, dann mit den Zeugnissen über die abgelegte erste Kanzleiprüfung und die Prüfung für die Grundbuchsführung belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum obigen Termine beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

Die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme sind: Die österreichische oder ungarische Staatsbürger-schaft (Ausländer bedürfen der Allerhöchsten Bewilligung Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät); die körperliche Eignung sowohl für die Militärezziehung als auch für künftige Kriegsdienste zur See, ausgestellt im Sinne der mit Marine-Normalverordnungblatt XXII. Stück, vom Jahre 1902 (an die Kommanden und Anstalten des k. u. k. Heeres im Jänner 1903) hinausgegebenen Vor-schrift zur ärztlichen Untersuchung von Seespiranten und der Bewerber um Aufnahme als Zögling der Marineakademie, als Schiffs-, Maschinen- oder Musikjunge; ein befriedigendes sittliches Betragen; das vollendete 14. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr;

Zoper Matijo Kuzma, posestnika v Knezini h. št. 10, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okr. sodnji v Črnomlju po Štefanu Puhek, posestniku iz Gor. Suhorja št. 10, po g. Otonu Ploj, c. kr. notarju v Črnomlju, tožba zaradi 400 K s prip. Na pod-stavi tožbe se je narok za ustno raz-pravo določil na dan 24. marca 1908, dopoldne ob 9. uri, pri tej sodnji, v sobi št. 7. V obrambo pravic Matije Kuzma, posestnika v Knezini št. 10, se po-

Po prošnji Marije Mihelčič, zasebnice v Rudolfovem št. 60, uvaja se postopanje v namen amortizacije, nastopne po prositeljici baje izgubljenen hranilne knjižice Posojilnice v Črnomlju, registrovane zadruge z neomejeno zavezno št. 1595, glaseče se na ime Marije Mihelčič iz Rudolfovega št. 60 v vrednosti 501 K 68 h s 4 1/2% obrestmi od 1. januarja 1908 naprej. Imetnik te hranilne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v šestih mesecih od dneva tega sklepa, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da omenjena knjižica nima moči. C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I, dne 14. marca 1908.